



TYPOLOGIE BURMANISCHER GEBRAUCHSGEGENSTÄNDE AUS LACK IN DEN SAMMLUNGEN DES NÁPRSTEK-MUSEUMS

VĚRA HALÁSZOVÁ

EINLEITUNG

Unter den Termin „burmanische Lacke“ pflegt die Fachliteratur Produkte eines Kunstgewerbes einzuordnen, dessen jahrhundertelange Tradition zwei Zweige aufweist: die Erzeugung von sogenannten Relieflacken und die Erzeugung von Schleiflacken. Lackfabrikate, die nicht von geschulten Fachleuten hergestellt wurden und deren äusseres Aussehen infolgedessen nicht allzu attraktiv wirkt, werden in der Regel nicht beachtet. Dabei muss man sich dessen bewusst sein, dass gerade diese im Terrain zahlmässig überwiegen, da sie bei den meisten Burmanen täglich im Gebrauch sind. Künstlerische Erzeugnisse dagegen sind nur für festliche Angelegenheiten bestimmt. Zudem zeigt sich die Notwendigkeit, eine Grenze festzusetzen, jenseits deren es nicht mehr möglich sein wird von Lackerzeugnissen zu sprechen, selbst wenn Lack bei ihrer Erzeugung benutzt wurde — zum Beispiel als Konservationsmittel.

Insofern von burmanischen Lacken im Allgemeinen die Rede sein wird, werden wir unter diesem Begriff sämtliche Fabrikate verstehen, bei denen Lack als Produktionsmaterial verwendet wurde und die ohne Lack entweder überhaupt nicht existieren könnten, oder zumindest eine ihrer wesentlichen Eigenschaften einbüßen würden. Nicht einbegriffen werden daher Papier- und Holzspielsachen, wo der Lack nur den Zweck hat, ihre Lebens-

dauer zu verlängern, hingegen kann z. B. ein mit mehreren Schleiflackschichten bezogener Kürbis unter Lacke gerechnet werden, da der Kürbis ohne diese Lackschichten den Charakter eines Erzeugnisses von Menschenhand verlieren würde. Der Hersteller wählte den Kürbis in Vertretung eines anderen, üblicheren Kerns für Wasserbehälter.

Was die Lackerzeugnisse aus den Sammlungen des Náprstek Museums betrifft, wird sich der Termin auf 47 Gegenstände erstrecken, welche die nötigen Informationen zur Aufstellung einer typologischen Reihe b u r m a n i s c h e r L a c k - G e b r a u c h s - g e g e n s t ä n d e bieten werden. Die Klassifizierung dient dem Zweck, auf Grund einer möglichst genauen Beschreibung der Gegenstände nach ihren charakteristischen Merkmalen die Bestimmung und Einordnung jedes Gegenstandes gleicher Art zu ermöglichen, ob es sich schon um neuen Zuwachs der Sammlungen des Náprstek-Museums oder um den Vergleich mit Sammlungen anderer Institutionen handeln wird¹).

Die Sammlung des Náprstek-Museums setzt sich aus vier von Privatsammlern stammenden Kollektionen zusammen (Pertold 15, Lusk 11, Skřivánek 3, Feistmantel 2 Stücke), ferner aus der ehemaligen Sammlung des Schlosses Mnichovo Hradiště (Münchengrätz) (14 Stück) und aus der Sammlung des Klosters in Bohosudov (2 Stück). Am ältesten sind beweisbar die Gegenstände des im Jahre 1891 verstorbenen Sammlers Feistmantel, genau ist auch das Alter der im Jahre angekauften Lackgefäße Skřivánek's bezeichnet. Die Gegenstände aus den Sammlungen Pertold's und Lusk's stammen aus der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen. Problematisch bleibt die Zeitbestimmung der ehemaligen Sammlungen aus Mnichovo Hradiště und Bohosudov. Mit Sicherheit können wir nur konstatieren, dass beide Sammlungen im Jahre 1948 vom Náprstek-Museum übernommen wurden, es ist jedoch anzunehmen, dass die Gefäße Ende des 19. Jahrhunderts erzeugt worden sind.

Die Auskünfte über die Lackgegenstände sind äusserst spärlich. Nur Pertold und Skřivánek führen die Orte an, wo die Sachen angekauft wurden und in deren Umgebung sie höchstwahrscheinlich auch gefertigt worden waren: Pagan, Mandalay, Rangún. Skřivánek bezeichnet auch den Zweck, zu dem die Gegenstände bestimmt waren (Wasserbehälter und Kopfstütze). Pertold

hat eine solche Angabe nur bei einigen Stücken seiner Sammlung (Beteldosen). Bei allen übrigen Gegenständen fehlen die Angaben darüber, welchem Zwecke sie zu dienen hatten oder gedient haben.

In der sich mit der Klassifizierung burmanischer Lackerzeugnisse befassenden Literatur werden diese vor allem vom Standpunkt der Erzeugungstechnologie beurteilt und daher, wie bereits erwähnt, in Relief- und Schleiflacke geteilt²). Auch auf Grund der Art ihrer Anwendung werden Lacke in zwei Gruppen geteilt, die mit der obigen Teilung manchmal, jedoch keineswegs immer übereinstimmen: Lacke zu religiösen Zwecken und Lacke für den täglichen Gebrauch³). Als Beweis können z. B. Votivgefäße dienen, welche in Schleiflack-Technik hergestellt werden, obwohl sie als religiöse Gegenstände der erwähnten Klassenteilung entsprechend in Relieftechnik verfertigt werden sollten. Ein anderes Beispiel liefern heilige religiöse Bücher, die ihrer Herstellung nach unter beide Gruppen fallen, da der Schutzdeckel in Relieftechnik und die Blätter in Schleiflacktechnik hergestellt werden.

Manchmal ist die Klassifizierung in den Eigenheiten einzelner Erzeugungszentren begründet, wobei in der Bezeichnung der Kategorien sowohl der Ort der Herkunft als auch die kurze Charakteristik des Erzeugnisses enthalten ist. Man spricht z. B. von „dreifarbigem Paganlacken“ oder von „Goldlacken aus Prome“ usw.⁴). Das Wesentliche bei einem solchen Teilungssystem ist allerdings die lokale Einordnung, da die Charakteristik nicht unbedingt genau sein muss⁵).

Prunner (6) befasst sich am eingehendsten mit der Klassifizierung, er beschreibt jedoch lediglich Buntschleiflacke, die nur einen Teil der Schleiflackproduktion darstellen. Er teilt sie einerseits nach der Art ihrer Anwendung in sieben Gruppen, andererseits nach ihrer Farbkombination und nach der Art ihrer Verzierung in vier Gruppen. Obwohl in der vorliegenden Arbeit beide Systeme angewandt wurden, war es dennoch nötig die erste Gruppenreihe um weitere, in den Sammlungen des Náprstek Museums vertretene Gebrauchsgegenstände zu ergänzen (Visitenkartenschale und Kopfstütze), die zweite um Gruppen von Gegenständen, deren ornamentale Verzierung bei Buntschleiflacken

nicht vorkommt und von Prunner daher ausser Acht gelassen wurde.

Unsere Typologie der Lackgebrauchsgegenstände aus den Sammlungen des Náprstek-Museums beruht auf den charakteristischen Merkmalen der Lacke dieser Sammlung, die teils durch das Material und die Art seiner Verarbeitung bedingt sind und teils aus der Jahrhundertealten Tradition der Schleiflackherzeugung in einigen wenigen Werkstätten in Burma erfolgten. Während es sich im ersten Fall um physikalische Eigenschaften der Erzeugnisse handelt (Elastizität, Glanz, Farbigkeit), geht es im zweiten Fall um Merkmale, die vom Material und seiner Verarbeitung unabhängig sind und daher auch bei Produkten, die ganz anderen Zweigen menschlicher Tätigkeit angehören, vorkommen können. Dies gilt für Ornamentik, Art der Verwendung und Ursprungsort. Diese sechs charakteristischen Eigenschaften, die wir bei jedem einzelnen Produkt beachten werden, bieten zugleich sechs mögliche Gesichtspunkte, von denen aus Gebrauchsgegenstände aus Lack klassifiziert werden können.

Der Vorteil einer solchen Klassifizierung besteht in deren universalen Anwendbarkeit, da sie es ermöglicht, jeden beliebigen burmanischen Gebrauchsgegenstand aus Lack wenigstens auf Grund eines oder einiger der angeführten charakteristischen Merkmale einzuordnen. Falls ein Gegenstand in einer Gruppe eine Ausnahme macht, wird es möglich sein, ihn in anderen Gruppen zu beschreiben und aus seiner Ausnahmstellung schliesslich in der gegebenen Gruppe eine neue Kategorie zu bilden.

MATERIAL UND ERZEUGUNGSTECHNOLOGIE

Burmanische Lackherzeugnisse gehören derselben Gruppe an wie z. B. chinesische oder japanische Lacke, da auch bei ihnen der Harz bestimmter Baumarten den Hauptrohstoff darstellt. Sie unterscheiden sich daher grundsätzlich von europäischen oder indischen Lacken, deren Hauptmaterial der aus Exkreten der Insekten *Tachardia lacca*⁷⁾ gewonnene Schellac bildet.

In Burma ist es der Baum *Melanorrhoea usitatissima*, dem man den Lacksaft entnimmt, indem man den Stamm anschneidet und den Harz in Bambusschalen abtropfen lässt. Der Harz ist zu Beginn licht und dünnflüssig und wird erst an der Luft hart und dunkel. Bei der Ueberfuhr in die Werkstätten verhindert

man das allmähliche Erhärten durch eine schützende Wasserschicht⁸).

Im Grunde kann man den Lacksaft auf jedes beliebige Material auftragen. Bei Gebrauchsgegenständen, bei denen entweder Leichtigkeit oder Leichtigkeit und Elastizität erforderlich sind, pflegt man das Material zur Herstellung des Kerns sorgfältig auszuwählen. Für die Herstellung von Untertassen und Tellern, bei denen Elastizität unerwünscht ist, wird Teakholz⁹) verwendet, aus dem der Kern in entsprechender Form und Grösse gedreht wird. Bei anderen Gegenständen, bei denen nebst Leichtigkeit auch Elastizität erforderlich ist, besteht der Kern aus Körbchen, die aus Bambus, Rotang und Rosshaar, oder aus einer Kombination dieser Materiale geflochten werden. Das meist angewandte Material sind Bambusstreifen. Es kommen dafür zwei Bambusarten in Betracht: *Cephalostachium Pergracile* und *Dendrocalamus Strictus*. Aus ihrem Holz werden entweder flache breite oder schmale, fast runde Streifen geschnitten¹⁰).

Das Flechten des Kerns aus breiten flachen Streifen nimmt weniger Handfertigkeit und Zeit in Anspruch, ein auf diese Weise geflochtener Kern ist jedoch weit weniger elastisch als ein aus schmalen runden Streifen geflochtener, dessen Fertigstellung bis zu einer Stunde dauert. Kleine Gegenstände, z. B. Schalen für Fruchtsäfte, werden meist aus schmalen runden Streifen in einem geflochten, bei grösseren Gefässen hingegen wird der Boden und der Deckel üblicherweise aus breiten flachen Streifen geflochten und nachträglich flicht man den Körper aus schmalen runden Streifen an, was eine ungleiche Elastizität einzelner Teile des Gefässes zur Folge hat.

Die Oberfläche des geflochtenen Kerns wird durch Auftragen einer aus Lacksaft, Reiswasser und Zutaten hergestellten Kittpaste ausgeglichen. Die Zutaten sind verschieden, je nach dem der Hersteller Sägespäne, Knochenasche oder anderes Material bevorzugt. Die Kittpaste lässt man eintrocknen und ihre Oberfläche wird dann auf einer primitiven Bogendrehbank glattgeschliffen, indem man mittels eines Bogens das an einer Holzspindel befestigte Gefäss dreht, während dem der Schleifer sein Schleifmesser — ein Stück zerfaserten silikathaltigen Bambus — daranhält¹¹). Nach dieser Prozedur wird die Oberfläche mit Lacksaft bestrichen, wieder eintrocknen gelassen, worauf der

ganze Arbeitsvorgang mit Kittpaste, Eintrocknen, Schleifen, Bestreichen mit Lacksaft und abermaligen Eintrocknen so lange wiederholt wird, bis die Oberfläche eine tadellose Glätte erhält¹²).

Nach der letzten Eintrocknung ist das Erzeugnis schwarz, seine Schwärze ist jedoch verschiedentlich abgetönt, je nachdem, wie rasch der Lack eintrocknete, d. h. je nachdem, wieviel Prozent Wasser er in sich aufnehmen konnte. Ein tiefschwarzer Lack, der zugleich auch am elastischsten ist und daher am höchsten eingewertet wird, hat eine minimale Menge, beziehungsweise überhaupt kein Wasser absorbiert. Lacke geringerer Qualität, deren Farbe bereits in dunkelbraune Tönungen übergeht, enthalten bis zu 50 % Wasser¹³).

Die Verzierung von Lackgegenständen besteht meistens in einer Kombination verschiedener Arbeitsvorgänge, die wir der Anschaulichkeit wegen zuerst einzeln behandeln werden.

Färbung des Lacksaftes. — Der flüssige Lack vermischt sich leicht mit organischen und anorganischen Farbstoffen, vorausgesetzt, dass diese zuvor entsprechend zubereitet wurden¹⁴). In den meisten Fällen färbt man rot und zwar entweder mit Zinnober oder mit rotem Ocker. Zur Erzielung von Gelb verwendet man sogenanntes Königsgelb, welches zwecks verschiedener Schattierungen mit anderen Stoffen gemischt wird. Ohne Beimischung nimmt es nach Verschmelzung mit flüssigem Lack eine braune Farbe an¹⁵). Für Grün und Blau verwendet man Indigo-Farbstoffe. Nebst diesen meist benutzten drei oder vier Hauptfarben gibt es auch weisse, rosa, silberne und orange-farbene burmanische Lackgegenstände¹⁶).

Bekleben mit Goldfolien. — Eine andere Verzierungsmethode, die schwarz-goldene Gegenstände entstehen lässt, beruht im Bekleben der schwarzen Oberfläche mit einer zarten Goldfolie, nachdem auf die letzte Lackschicht das gewünschte Muster mit Klebstoff vorgemalt wurde. Nach Eintrocknen wird das ganze Gefäss mit Wasser abgewaschen und das Gold bleibt nur an den vorgemalten Stellen haften¹⁷).

Durch das Färben des Lacksaftes ergeben sich für den Verzierungsvorgang noch weitere Möglichkeiten. Ausser der einfachsten farbigen Absonderung einzelner Teile des Erzeugnisses,

gibt es Prozeduren zur Erzielung farbig kontrastierender Muster. Zweifarbig Gegenstände bemalt man entweder mit einem aus einem gespaltenen Stück Bambus bestehenden Pinsel, oder man trägt auf die schwarze Lackschicht eine weitere, farbige Schicht auf, in die das Muster mit einem Stichel eingeritzt wird¹⁸).

Bei mehrfarbigen, vornehmlich für festliche Gelegenheiten bestimmten Gegenständen verwendet man kompliziertere, mühseligere Verzierungs-techniken. Die komplizierten Operationen, durch die sich die Fertigstellung eines einzigen Lackgegenstandes auf einige Monate ausdehnt, bestehen in einem mehrmaligen Bedecken der Oberfläche mit verschiedenfarbigen Lackschichten, wobei der Oberfläche zwischen den einzelnen Farben durch eine gemalte oder eingravierte Mustergestaltung mit Absicht eine plastische Unebenheit gegeben wird. Auf diese plastische Oberfläche wird eine andersfarbige Lackschicht aufgetragen. Einge-trocknet, wird die Oberfläche auf der Drehbank abgeschliffen. Man muss allerdings höchst vorsichtig vorgehen, da bei diesem Schliff nur die erhöhten Flächen entfernt werden sollen. War das Muster gemalt, wird die Lackschicht auf den plastisch erhöhten Stellen des Musters abgeschliffen und diese heben sich daher von ihrer Umgebung farbig ab. War das Muster eingra-viert, werden die erhöhten Flächen zwischen den Rillen des Ornaments abgeschliffen. Die Farbe der obersten Lackschicht bleibt — im Gegensatz zum vorigen Fall — in den Rillen des Ornamente sichtbar¹⁹). Der Prozess der plastischen Verunebnung der Oberfläche durch das Muster, das Überdecken mit einer andersfarbigen Lackschicht und das Schleifen muss so oft wiederholt werden, als die Anzahl der für das Muster nötigen Farben erfordert. Die Herstellung eines solchen Buntlackgefäßes ist sehr langwierig. Die Zahl der erwähnten Prozeduren kann bis zu zwölf ansteigen, wobei nach jeder Operation das Halbfabri-kat einige Tage hindurch in einer Grube ohne Lichtzugang trocken-n muss. Es können daher viele Monate vergehen, ehe die Her-stellung abgeschlossen ist²⁰).

Produkte höchster Qualität machen noch eine zusätzliche Erzeugungsphase durch: das Polieren. Die fertigen Erzeugnisse werden mit Sesamöl bestrichen und mit Büffelleder poliert. Es können aber auch noch unverzierte Gegenstände mittels Reiskleie und flachen Steinen poliert werden²¹).

TYPOLOGIE DER LACKERZEUGNISSE IM
NÁPRSTEK MUSEUM

I. Charakteristische, vom Material und dessen Verarbeitung abhängige Merkmale²²).

In direkter Abhängigkeit vom Material und von der Erzeugungstechnologie stehen bei Schleiflack-Gebrauchsgegenständen die Elastizität, der Glanz, die Farbigkeit, bis zu einem gewissen Grade auch die Form der Erzeugnisse und ihre ornamentale Verzierung.

Elastizität: Dadurch, dass zur Herstellung des Kerns verschiedenes Material verwendet wird, welches zudem noch auf verschiedene Weise verarbeitet wird, entsteht bei den Erzeugnissen und bei deren einzelnen Teilen eine ganze Elastizitäts-Skala. Zwischen den ideal elastischen Gegenständen, deren Wände sich beim Zusammendrücken berühren, ohne dass dadurch die Lackoberfläche beschädigt wird, und solchen, die einen hölzernen Kern haben und daher unelastisch sind, gibt es einige Grade, die wir unterscheiden können, wenn wir uns einen Elastizitätsmasstab festsetzen²³). Eine mittelgrosse Beteldose weist für gewöhnlich drei Elastizitätsgrade auf. Am elastischsten ist der Körper des Deckels, dann folgt der Körper der Dose und zuletzt kommen die am wenigsten elastischen Teile: der Boden der Dose, der Oberteil des Deckels und die beiden inneren Schalen. Der Grossteil aller Schleiflackgegenstände aus der Sammlung des Náprstek-Museums lässt sich mit den drei erwähnten Elastizitätsgraden leicht vergleichen. Falls wir diese drei Grade noch durch einen vierten ergänzen, der völlig unelastische Gegenstände, d. h. solche, deren Kern nicht geflochten ist, vertritt, wird es uns möglich sein, alle 47 Stücke der Sammlung in eine oder die andere der vier Elastizitäts-Kategorien einzureihen.

G l a n z . — Der hartgewordene, von Natur aus schwarze Lack zeichnet sich durch hohen Glanz aus. Die Gegenstände, auf denen schwarz minimal vertreten ist, beziehungsweise überhaupt fehlt, haben einen viel geringeren Glanz. Gefärbter Lacksaft ist matt. Durch das Polieren, dem ein Teil der Erzeugnisse unterzogen wird, erhalten verschiedene Farben einen verschieden hohen Glanz und man kann auf diese Weise eine Glanz-Skala aufstellen, die sich durch Farben ausdrücken lässt. Der erste Grad repräsen-

tiert Gegenstände von überwiegend schwarzer Farbe. Danach kommen Lackgefäße, bei denen gelb überwiegt und die, da sie mit rot kombiniert sind, orangefarbig wirken. Den folgenden Glanzgrad erzielen vier- und mehrfarbige Lacke und den matten Glanz weisen Erzeugnisse von überwiegend brauner Farbe auf. In der Sammlung der 47 Stücke befindet sich nur ein einziges unpoliertes, es ist jedoch der Vollständigkeit halber erforderlich, es in eine besondere, fünfte Kategorie nicht polierter Lacke einzuordnen.

Farbigkeit. — Obwohl mehrfarbige Lacke in der Technik des wiederholten Aufrauhsens (der plastischen Verunebnung) der Oberfläche gearbeitet werden, fühlen sie sich glatt an und es lässt sich mit blossen Augen nicht unterscheiden, ob das Muster eingraviert oder aufgemalt wurde, ja man kann nicht einmal feststellen, welche Farbe früher und welche später aufgetragen wurde. Erst unter einer mehrfach vergrößernden Lupe werden diese Einzelheiten sichtbar. Die durch Einrillen entstandenen Muster weisen zum Unterschied von den gemalten einen zerfransten Rand auf. Zudem sind die gemalten Muster in den obersten Lackschichten kaum merklich plastisch erhöht.

Einzelne Farben werden bei einem Gegenstand immer für dieselben Details angewandt. In schwarz werden z. B. alle Füllungen der Gesichter, Hände, Türen und anderen grösserer Flächen durchgeführt. Gelb sind die Beschriftungen, blau die Fenstergitter, die Füllungen der Blätter, die Muster der Kleidung usw. In gleicher Weise werden diese Farben auch für die übrigen Bestandteile des Gegenstandes verwendet: bei Beteldosen z. B. in genau derselben Art für den Körper der Dose wie für den Körper des Deckels.

Das Vergrößerungsglas enthüllt, dass es mehr Abtönungen gibt, als mit dem Auge festzustellen war. Die maximale Zahl der Farben an einem Gegenstand macht sechs aus: schwarz, rot, rosa, gelb, grün und blau. Doch finden wir blau und grün nie gemeinsam auf Lacken, die den Einwirkungen der Umwelt ausgesetzt waren. Überall dort, wo an den bedeckten Stellen grün angewandt wurde, zeigt sich an den gleichen, aber aufgedeckten Stellen ein deutliches Blau. Diese Tatsache, die vielleicht durch unstäte Eigenschaften organischer Farbstoffe zu erklären ist, lässt sich keineswegs auf die zwei Farbtönungen von rot (das oben

beschriebene rot und rosa) übertragen. Erstens deshalb, weil sie auf bedeckten sowie auf ungedeckten Stellen der Gegenstände gemeinsam auftreten, zweitens deshalb, weil unter sechsfacher Vergrößerung sichtbar wird, dass die rote Schicht allen anderen Farbschichten zuunterst liegt, wohingegen sich die rosagefärbte Schicht ganz an der Oberfläche befindet, gemalt ist und infolgedessen leicht plastisch hervortritt.

Zwischen den mit gefärbten Lacksaft verzierten Gegenständen und denen, deren Verzierung durch Anklebung von Goldfolien erfolgt, tritt ein Unterschied in der Art ihrer Abnutzung hervor. Wenn die Oberfläche der ersten beschädigt wird, schält sich der Lack in ganzen Schichten manchmal bis auf das Bambusgeflecht ab. Es kommt nicht vor, dass nur eine Farbschicht verschwinden würde. Bei schwarzgoldenen Lacken ist es umgekehrt. Da nützt sich zuerst das Gold ab und darunter wird die unberührte Fläche der schwarzen Lackschicht sichtbar.

Alle Gegenstände der Sammlung, was immer für Farben zu ihrer Verzierung verwendet werden mochten, sind innen einfarbig. Die meist vorkommende Farbe der inneren Fläche ist rot, in einem Falle schwarz und in einem Falle orange. Die innere Fläche wird nicht mit so vielen Lackschichten bedeckt, fühlt sich daher rau an und lässt das Bambusgeflecht durchschlagen.

Den Farben nach lassen sich die Gegenstände der Sammlung in ein- bis sechsfarbige einteilen. Abgesehen von der ersten Gruppe, die nur durch einen einzigen braunen Gegenstand vertreten ist, ist es geboten, die übrigen noch auch nach ihren Farbkombinationen zu unterscheiden.

Zweifarbige Kombinationen —

- schwarz-gold (a)
- schwarz-gelb (b)
- schwarz-rot (c)
- orange-rot (d)
- orange-gelb (e)
- gelb-weiss (f)

Dreifarbige Kombinationen —

- schwarz-rot-gelb (a)
- schwarz-rosa-gelb (b)
- rot-gelb-braun (c)
- orange-gelb-blau (d)

Vierfarbige Kombinationen —

- blau-gelb-rot-schwarz (a) [24]
- schwarz-rot-blau-gelb (b)
- schwarz-rot-grün-gelb (c) [25]

Fünffarbige Kombinationen —

- schwarz-rot-blau-grün-gelb (a)
- schwarz-rot-blau-silbern-gelb (b)

Sechsfarbige Kombinationen —

- schwarz-rot-blau-grün-gelb-rosa 26]

Form und Verzierung. An dieser Stelle ist zu erwähnen, dass auch Form und Verzierung der Gegenstände zum Teil vom Material und von seiner Verarbeitung abhängig sind.

Da die Drehbank bei der Herstellung burmanischer Gebrauchsgegenstände aus Lack nicht wegzudenken ist, haben diese vorwiegend einen kreisförmigen Grundriss. Was die Verzierung anbelangt, macht sich die Drehbank in der häufig vorkommenden Gliederung der Ornamentik in horizontale, durch Kreislinien abgegrenzte Streifgürtel bemerkbar, die mit Hilfe dieses Gerätes entstehen.

Doch fallen Form und Verzierung der Gegenstände eher in ein Gebiet, auf dem mehr als Material und die Art seiner Verarbeitung typisch burmanische Eigenheiten, beziehungsweise typische Eigenheiten einzelner Werkstätten, in denen Lackerzeugnisse hergestellt werden, hervortreten. Unter diesen Abteilungen gehören daher einzelne Sorten der Erzeugnisse, die Ornamentik und der Ursprung. Bei der Beurteilung dieser charakteristischen Merkmale der Lackerzeugnisse werden wir vor allem von Prunner's und zum Teil auch von Stratanovič's Einteilung ausgehen²⁷).

II. Charakteristische, von der Gebrauchsweise und der Herstellungstradition abhängige Eigenschaften der Lackprodukte.

Gebrauchsweise. Die Formen der Gebrauchsgegenstände sind dem Zweck angepasst, dem sie zu dienen haben. Abgesehen davon, dass die meisten von ihnen einen kreisförmigen Grundriss haben, eine Eigenschaft, die man als allgemein bezeichnen kann, unterscheiden sie sich von einander durch Grösse, verschiedene innere Aufteilung, durch die Art des Verschlusses, oder dadurch, dass sie deckellos sind. Ausserdem entstand in Burma noch eine

neue Sorte von Erzeugnissen, die als Erinnerungsgegenstände für Touristen erzeugt werden²⁸).

Am zahlreichsten sind in den Sammlungen des Náprstek Museums Beteldosen vertreten. Jeder Burmane trägt ein solches Gefäss bei sich, Beteldosen befinden sich jedoch auch im Haushalt und Gästen wird Betel daraus angeboten, sie werden als Gaben in den Tempel getragen und Kinder spielen ein beliebtes Wettspiel damit.

Beteldosen sind Zylinder von 10—20 cm Durchmesser. Die kleinsten sind für den täglichen Gebrauch, die grössten dienen festlichen Gelegenheiten. Der Deckel verhüllt den ganzen Zylinder der Dose und wird durch leichtes Drehen abgenommen. Im Inneren des Gefässes befinden sich zwei Schüsselchen, die den inneren Raum in drei Abteilungen zergliedern. In der untersten Abteilung befindet sich eine Areca-Nuss, Betelblätter und eine kleine Schere, die als Nussknacker gebraucht wird. Der mittlere Abteil enthält verschiedenes Gewürz und im obersten Abteil werden die fertigen, kaubereiten Betelblätter bewahrt.

Interessant vom Standpunkt der ihrem Zweck angepassten Form sind Votivgefässe, in denen Opferspeisen in den Tempel gebracht werden. Sie sind mehrschichtig und die grössten unter ihnen erlangen eine Höhe bis zu 1 Meter. Die einzelnen Schichten sind für verschiedene Sorten von Speisen bestimmt.

Zu den meistgebrauchten Lackgefässen zählen Schalen für Fruchtsäfte. Sie haben zweierlei Ausmass. Aus den kleinen Schalen wird getrunken, aus den grossen wird der Saft eingeschenkt. Ein ebenso oft gebrauchtes Geschirr sind Teller, auf denen Obst serviert wird, sowie auch Tassen in allen Grössen und Formen — es gibt runde, elliptische und sogar auch rechteckige. Interessant ist die Anwendung von Lackvasen, die nach Prunner's Meinung als Wasserbehälter benützt werden²⁹).

In der Sammlung des Náprstek-Museums befindet sich ferner eine beträchtliche Anzahl von Dosen, über deren Verwendbarkeit keine Gewissheit herrscht. Sie könnten als Gefässe für Schminke, Schmuck, aber auch für Speisen dienen.

Eine weitere Kategorie werden Gegenstände bilden, die als Hausgerät bezeichnet werden können. In der Sammlung des Náprstek-Museums ist diese Kategorie durch eine Kopfstütze vertreten.

Die letzte, bereits erwähnte Gruppe von Gebrauchsgegenständen sind schliesslich Souvenirs, von denen eine Visitenkartentasse in der Sammlung vorliegt.

O r n a m e n t i k . Das charakteristischste und interessanteste Merkmal der burmanischen Lacke ist ihre Ornamentik. Die Meister der Zierkunst spezialisieren sich nur auf einem bestimmten Typ und Abweichungen von der langjährigen Tradition sind so unbedeutend, dass die Art der Ausschmückung einen der dankbarsten Einordnungs-Standpunkte bietet.

Das burmanische Ornament lässt sich nicht einfach als geometrisch, figural oder als Pflanzenornament bezeichnen, da in vielen Fällen alle Ornamenttypen auf einem Gegenstand vereint sind. Die Kombination verschiedener Ornamenttypen ist dabei strengen Regeln unterstellt, so dass das Ganze oft stereotypisch wirkt.

Prunner teilte die Ornamente der Buntschleiflacke in vier Kategorien ein³⁰), die wir hier unter Weglassung der Farben-Kombinationen anführen werden, da über Farben an anderer Stelle gesprochen wurde.

T y p I — ist im Grunde ein Pflanzenornament mit geometrischen Elementen. Auf der ganzen Oberfläche wiederholt sich stereotypisch ein Motiv von Kleeblättern, deren innere Flächen entweder leer oder mit einem kleinen Zeichen ausgefüllt sind. Um den Rand der Gefässe ziehen sich Kreislinien, die auch auf dem Boden und auf dem Deckel vorhanden sind.

T y p II — hat als Grundornament wiederum Kleeblätter und Kreislinien an den Rändern, die Flächen der Blätter sind jedoch mit Figural-Motiven ausgefüllt. Ganz eintönig wiederholen sich an vielen Gefässen Symbole des burmanischen, die zwölf Monate darstellenden Tierkreises. Es sind dies: der Widder, der Stier, die durch das männliche und das weibliche Prinzip ausgedrückten Zwillinge, die Krabbe, der Löwe, die Jungfrau, die Waage, der Skorpion, der Bogenschütze, Makara — das Seeungeheuer, der Wassermann und die Fische.

Soweit es sich um Dosen handelt, pflegen auf deren Deckel die sieben Tage der Woche durch acht Planeten symbolisch dargestellt zu werden. Der Mittwoch ist nämlich in zwei Teile ge-

teilt, die durch den Planeten Merkur und den sagenhaften dunkel Planeten Yâhu symbolisiert werden.

Montag — Symbol des Mondes — der Tiger

Dienstag — Symbol des Mars — der Löwe

Mittwoch — Symbol des Merkur — der Elefant mit Stosszähnen
Symbol des dunklen Planeten Yâhu — der Elefant
ohne Stosszähne

Donnerstag — Symbol des Juppiter — die Ratte

Freitag — Symbol der Venus — das Meerschwein

Samstag — Symbol des Saturn — die mythische Schlange

Sonntag — Symbol der Sonne — Garuda — der mythische Vogel

Typ III — ist durch gleich grosse Medaillons gekennzeichnet, denen ein Pflanzenmotiv zu Grunde liegt.

Typ IV — zeichnet sich durch Figuralmotive aus, welche durch eine zusammenhängende Handlung untereinander verbunden sind. Die Themen sind archaisch und stellen in der Regel einen bekannten Abschnitt aus dem Leben burmanischer Könige zur Zeit des 9. bis 19. Jahrhunderts dar. Am häufigsten wird der Empfang fremder Boten am burmanischen Königshof geschildert. Kompositorisch pflegt die Fläche in zwei bis drei Streifgürtel geteilt zu werden, ähnlich wie es auch in der Malerei üblich ist. Auf dem untersten Streifen ist z. B. eine Szene vor dem Tor des Palastes abgebildet, der mittlere stellt die Audienz beim König dar und im Falle es noch einen dritten Streifgürtel gibt, wird darin eine Handlung geschildert, die mit dem Hauptvorgang in keinem direkten Zusammenhang steht und meistens nur dessen Hintergrund bildet⁵¹).

In dieser Weise werden vornehmlich Beteldosen für festliche Anlässe verziert. Interessant dabei ist die Tatsache, dass es sich, obwohl die dargestellte Handlung auf dem Körper der Dose mit der auf dem Körper des Deckels übereinstimmt, bei genauerer Besichtigung zeigt, dass der Künstler die Ausschmückung nicht bis in alle Details wiederholt hat. Obzwar er die gleichen Farben an den gleichen Stellen eingehalten hat, änderte er das Muster der Kleidung, die Form der Vorhänge u. ä.

Selbstverständlich gehören auch zu diesem Typ, wie zu allen anderen, die um die Ränder gezogenen Kreislinien. Zudem finden wir auf den inneren Schüsselchen der Beteldosen diese einfache

geometrische Linie als dominierendes oder sogar einziges Verzierungselement.

Zu den vier Haupttypen nach Prunner's Aufteilung, müssen noch weitere hinzugefügt werden, die ebenso wie die vier besagten, in den Sammlungen des Náprstek-Museums vertreten sind.

Typ V — ist ein Pflanzenornament ohne Figuralmotive und ohne Einfassung in Medaillons. Es wird durch Kreislinien am Rande der Gefässe ergänzt und kann auch mit zartem Gitterwerk unterlegt sein.

Typ VI — ist ein Pflanzenornament mit Figuralmotiven, welche jedoch im Gegensatz zu Typ IV keine zusammenhängende Handlung darstellen. Die am häufigsten abgebildeten Figuren stellen hier die in Burma besonders beliebten Tiere dar: den Löwen, den Pfauen, den Affen, den Elefanten. In dieser Kategorie kommen oft auch Tänzer und Tänzerinnen vor und nicht zuletzt auch buddhistische Heiligenfiguren.

Typ VII — ist wiederum ein Pflanzenornament, in der Art eines Getreidekorns. Es ist äusserst zart, erscheint in Kombination mit Kreislinien und wird manchmal vor einem zusammenhängenden Band mit viel grösseren Pflanzenelementen überdeckt.

Typ VIII — ein ausschliesslich geometrisches Ornament.

Typ IX — ohne ornamentalen Schmuck.

Ort des Ursprungs. Der letzte sich bietende Gesichtspunkt zur Klassifizierung burmanischer Lackerzeugnisse ist der Ort ihres Ursprungs. Lackware wurde in Burma seit jeher in wenigen Werkstätten hergestellt, deren jede einzelne ihren Produkten etwas besonderes, charakteristisches einprägte. Das älteste und grösste Produktionszentrum war die Stadt Pagan, wo Buntlackgefässe gefertigt wurden und auch noch werden. In Kyaukka und in Maungdaung werden rote, ungeschmückte Lackgefässe hergestellt. Prome, Kentung und Mandalay sind Werkstätten zur Verfertigung schwarzgoldener Gegenstände. In Nyaung begann sich das Lackkunstgewerbe in den letzten Jahren auf die Herstellung von Ausfuhrartikeln zu spezialisieren und erzeugt Lackware in atypischen Farben, wie z. B. in weiss und rosa, mit ebenfalls atypischen Mustern — mit übergrossen Blüten und Schmetterlingen³²).

Die Fachliteratur erwähnt noch andere Orte spezialisierter Produktion von Lackwaren, diese Informationen zeichnen sich jedoch leider durch eine gemeinsame Eigenschaft aus: sie sind alle sehr kurz und, soweit sie keine photographischen Belege bringen, kann man sich von den besonderen Eigenschaften der Erzeugnisse aus diesen Werkstätten keine genauere Vorstellung machen.

Da auch von den Sammlern der Ursprungsort meistens nicht angegeben wurde oder da die vom Náprstek-Museum übernommenen Stücke von einem Ort stammen, an dem keine nachträglichen Informationen mehr eingeholt werden konnten, ist der Gesichtspunkt des Ursprungsortes nur in grössten Zügen durchgearbeitet und es bleibt zu hoffen, dass es möglich sein wird, ihn mit der Zeit zu ergänzen.

Ein grosser Teil der in den Sammlungen des Náprstek-Museums enthaltenen Lackgegenstände muss also vorläufig in die Kategorie der ihrem Ursprung nach nicht klassifizierten Lacke eingeordnet werden. Der zweite grosse Teil wird zwar einer Kategorie unterstellt werden, allerdings mit dem unvermeidlichen Fragezeichen, welches auf etwaige andere Möglichkeiten hinweist. Nur solche Gegenstände, die von ihren Sammlern persönlich nach dem Gesichtspunkt ihres Ursprungs beschrieben worden waren, lassen sich mit Sicherheit in drei Kategorien einordnen, die nach dem Ort ihres Ursprungs aufgestellt wurden: Pagan, Mandalay, Rangún.

ZUSAMMENFASSUNG

Wir haben uns bemüht, die charakteristischen Merkmale der Lackgegenstände aus Burma im Náprstek-Museum von sechs möglichen Standpunkten aus zu beurteilen. Die erworbenen Informationen werden wir nun mit einem einfachen System von alphabetischen und numerischen Zeichen versehen, die die Zusammenstellung eines kurzen Katalogs der gesamten Sammlung von 47 Stücken ermöglichen sollen.

Elastizität —

A

- 1) Körper des Deckels der Beteldose
- 2) Körper der Beteldose
- 3) Boden der Beteldose
- 4) Gegenstände mit Holzkern

Glanz —

B

- 1) Lacke von überwiegend schwarzer Farbe
- 2) Lacke von überwiegend gelber Farbe (farbiger Eindruck Orange)
- 3) mehr als vierfarbige Lacke
- 4) Lacke von überwiegend brauner Farbe
- 5) nicht polierte Lacke

Farbigkeit —

C

- 1) einfarbige Lacke
- 2) zweifarbige Lacke (a—e)
- 3) dreifarbige Lacke (a—d)
- 4) vierfarbige Lacke (a—c)
- 5) fünffarbige Lacke (a—b)
- 6) sechsfarbige Lacke

Verwendungszweck —

D

- 1) Beteldosen
- 2) Votivgefäße
- 3) Fruchtsaftschalen
- 4) Obstteller
- 5) Untertassen
- 6) Wasserbehälter
- 7) Schüsseln
- 8) Hausgerät
- 9) Souvenirs
- 10) Dosen ohne nähere Bestimmung

Ornamentik —

E

- 1) Typ Kleeblätter
- 2) Typ Kleeblätter mit Figuralmotiven
- 3) Typ Medaillons
- 4) Typ Figuralmotive mit zusammenhängender Handlung
- 5) Typ Pflanzenornament ohne Figuralmotive
- 6) Typ Pflanzenornament mit Figuralmotiven
- 7) Typ Pflanzenornament Getreidekorn
- 8) Typ geometrisches Ornament
- 9) Typ ohne ornamentalen Schmuck

Ursprungsort —

F

- 1) Pagan
- 2) Mandalay
- 3) Rangún
- 4) ohne Bestimmung

K A T A L O G

Anhand des zum Teil mit photographischen Aufnahmen ergänzten Katalogs ist es möglich festzustellen, wie weit die einzelnen Kategorien zahlmässig in der Sammlung des Náprstek-Museums vertreten sind. Ferner werden gewisse Zusammenhänge zwischen einzelnen Kategorien in Erscheinung treten: als Beispiel sei hier wenigstens der Zusammenhang der Kategorien Farbigkeit — Ornamentik — Ursprungsort genannt, die in den meisten Fällen unter der gleichen Bezeichnung stehen werden. Finden wir z. B. einzelne Gegenstände in der Kategorie der Farbigkeit unter der Bezeichnung C-3, 4, 5 und in der Kategorie der Ornamentik unter E-1, 2, 3, 4, wird es sich mit der grössten Wahrscheinlichkeit um in Pagan erzeugte Lackware handeln, welche daher die Bezeichnung F-1 tragen wird. Zusammenhänge gibt es ferner zwischen Elastizität-Glanz-Farbe und Verwendung, wenn auch weniger regelmässig als im Falle jener charakteristischen Merkmale, die mit der jahrhundertelangen Erzeugungstradition zusammenhängen.

Nr.	Invent. Nr.	Ausmasse (cm)	Photo Nr.	A	B	C	D	E	F
1	A 1.191	∅ 12,7 H. 12,7	1—5	1, 2, 3	3	6	1	4	1
2	13.974	∅ 10,9 H. 9,6	6	2	3	4a	3	1	1?
3	3.692	∅ 10,5 H. 9,2	7,8	2,3	2	2d	1	7	4
4	20.591	∅ 11,1 H. 9,9	—	1, 2, 3	3	5a	1	2	1?
5	13.973	∅ 10,9 H. 10,1	—	2	3	4a	3	6	1?
6	20.588	∅ 16,5 H. 15,4	—	1, 2, 3	2	3b	1	3	1?
7	20.589	∅ 16,6 H. 14,5	—	1, 2, 3	2	3b	1	3	1?
8	3.693	∅ 8,7 H. 8	—	3	4	2d	1	7	4
9	3.847	∅ 10 H. 8,5	7,9	2	4	3d	3	7	4
10	16.305	∅ 11,1 H. 8,5	10	2,3	2	3b	1	5	4
11	16.312	∅ 10,6 H. 3,7	—	3	4	2b	1	8	4
12	16.315	∅ 27,2	—	4	1	4c	7	6	4
13	16.318	∅ 28,1 H. 7,7	—	4	1	3a	7	5	4
14	13.978	∅ 5,7 H. 6	—	2	4	3c	3	6	4
15	16.314	∅ 20,5	11	4	1	3a	4	5	4
16	13.975	∅ 8,9 H. 8,2	—	2	4	3c	3	6	4
17	13.977	∅ 6,2 H. 10,1	12	2	4	3c	3	6	4
18	43.506	∅ 9,9 H. 9	—	2	4	2b	3	7	4
19	13.976	∅ 8,9 H. 8,1	—	2	2	3a	3	5	4
20	3.848	∅ 8,3 H. 6,4	—	2	4	2f	3	7	4
21	A 5.639	∅ 11 H. 8,8	13	3	4	1	10	9	4
22	43.853	L. 12,5 H. 9	—	4	4	1	10	8	4
23	16.377	53 x 32,5	—	4	1	4a	5	6	4
24	A 5.871	∅ 14 H. 24	14	4	1	4a	6	8	3

Nr.	Invent. Nr.	Ausmasse (cm)	Photo Nr.	A	B	C	D	E	F
25	A 5.838	20,5 x 9,1 x 11,8	15	4	1,3	5b	8	8	3
26	A 5.941	ø 22,5 H. 17,5	—	4	5	2c	6	9	4
27	16.306	ø 20,5	16	4	4	5a	4	4	1?
28	A 1.178	ø 14,8	—	4	1	2a	4	6	2
29	A 1.179	ø 14,8	—	4	1	2a	4	6	2
30	A 1.180	ø 14,8	—	4	1	2a	4	6	2
31	A 1.181	ø 14,8	—	4	1	2a	4	6	2
32	A 1.182	ø 14,8	—	4	1	2a	4	6	2
33	A 1.173	ø 21,3 H. 10,6	—	3	1	2a	10	6	2
34	A 1.172	ø 11 H. 6	17	3	1	2a	10	6	2
35	A 1.171	ø 13,3 H. 7,3	—	3	1	2a	10	6	2
36	A 1.174	ø 18,8 H. 10,2	—	3	1	2a	10	6	2
37	A 1.176	ø 15,3 H. 17	18	3	4	2a	10	6	2
38	A 1.192	ø 19 H. 13,7	—	1, 2, 3	3	6	1	4	1
39	A 1.177	ø 12,6 H. 12	—	1, 2, 3	3	6	1	4	1
40	A 1.175	40,5 x 45	—	4	1	2a	5	6	2
41	16.308	ø 18	19	4	1	2a	4	5	2?
42	16.307	ø 18	—	4	1	2a	4	6	2?
43	16.309	ø 10,2 H. 26	20	4	1	2a	6	5	2?
44	16.310	H. 29	—	4	1	2c	6	6	4
45	16.311	H. 29,3	—	4	1	2c	6	6	4
46	16.319	ø 19 H. 13,5	21	3	2	3b	2?	1	1?
47	20.590	ø 12,2 H. 10,6	22	1, 2, 3	3	5a	1	2	1?

BEMERKUNGEN

- 1) Die Sammlung des Náprstek-Museums enthält noch andere burmanische Lackerzeugnisse, die infolge ihrer Unterschiedlichkeit von den behandelten 47 Stücken eine besondere Studie erfordern. Es sind dies Figuralplastiken und religiöse Bücher.
- 2) Prunner, G., 1966, S. 18
Waldschmidt, E., 1930, S. 336
- 3) Prunner, G., 1966, S. 19
Pertold, O., 1951, S. 44
- 4) Pertold, O., 1951, S. 44
Stratanovič, G. G., 1960, S. 36
Waldschmidt, E., 1930, S. 337
- 5) Die Lacke aus Pagan haben keine genau beschränkte Zahl von Farbtönungen. Nebst drei- und vierfarbigen Lacken kommen auch fünf- und sechsfarbige Lacke vor.
- 6) Prunner, G., 1966, Kap. Buntlackgefäße und ihre Bedeutung in der burmanischen Kultur, S. 52—59, Kap. Form und Inhalt der Ornamentik, S. 33—51
- 7) Prunner, G., 1966, S. 21
- 8) Prunner, G., 1966, S. 21
- 9) Stratanovič, G. G., 1960, S. 37
- 10) Prunner, G., 1966, S. 22
- 11) Prunner, G., 1966, S. 25—26
- 12) Waldschmidt, E., 1930, S. 336
Narody jugovostočnoj Azii, 1966, S. 329
- 13) Prunner, G., 1966, S. 22
Narody jugovostočnoj Azii, 1966, S. 329 — es wird erwähnt, dass das Schwarz der Lacke durch Beimischung von Russ erzielt wird.
- 14) Otto's Konversationslexikon
Masaryk's Konversationslexikon
Pertold, O., 1951, S. 44
- 15) Prunner, G., 1966, S. 22
Pertold, O., 1951, S. 45
Stratanovič, G. G., 1960, S. 37
- 16) Prunner, G., 1966, S. 22
Pertold, O., 1951, S. 45 — beide Verfasser stellen übereinstimmend fest, dass die grüne Farbe durch Mischen von Gelb und Blau erzielt wird. Dagegen spricht erstens die Tatsache, dass auf keinem der in der Sammlung des Náprstek-Museums enthaltenen Gegenstände Grün gemeinsam mit Blau vorkommt, zweitens die auffallende Regelmässigkeit, mit der wir auf allen bedeckten Flächen Grün vorfinden, wohingegen auf den während einiger Zeit der Luft

und dem Licht ausgesetzten Flächen Grün vorkommt. Ich nehme daher an, dass die grüne Farbe die ursprüngliche ist und dass sie sich — wahrscheinlich unter dem Einfluss äusserlicher Einwirkungen — in Blau verwandelt hat.

- 17) Pertold, O., 1951, S. 45—46 — In der Beschreibung der Herstellung von schwarzgoldenen Lacken führt der Verfasser nicht an, mit welchem Mittel das Muster gemalt wird.
Waldschmidt, E., 1930, S. 337 schreibt, dass das Muster mit Arsen-Farbe gemalt wird.
- 18) Prunner, G., 1966, S. 28—29
- 19) Prunner, G., 1966, S. 29
- 20) Pertold, O., 1951, S. 46 — schreibt im Gegensatz zu Prunner, G., 1966, S. 29, dass die Verfertigung eines Schleiflackgefässes auch einige Jahre dauern kann.
- 21) Prunner, G., 1966, S. 31
Pertold, O., 1951, S. 46
- 22) Die Typologie der Lackerzeugnisse, die auf Grund meiner Beobachtung physikalischer Eigenschaften der klassifizierten Gegenstände erfolgt ist, stellt, soweit mir bekannt ist, den ersten Versuch dieser Art dar. Die Beurteilung der Elastizität, der Farbigeit und des Glanzes ist durch ein gewisses Mass von Subjektivität gekennzeichnet, die nicht zu vermeiden war, da objektive Messmethoden noch nicht ausgearbeitet wurden. Dennoch bin ich der Meinung, dass die Hinzufügung weiterer charakteristischer Merkmale zu den üblicherweise bisher beschriebenen ein nützlicher Leitfaden für künftige Forschungsarbeiten sein kann.
- 23) In der Sammlung des Náprstek-Museums befindet sich kein Gegenstand von idealer Elastizität. Als Grundlage für die Messarbeiten wurde die Beteldose Inv. Nr. 20.589 genommen.
- 24) Wenn diese Farbkombinationen bei Dosen mit Deckeln vorkommen, sind diese unter fünffarbige Lacke einzuordnen, da zur blauen Farbe noch Grün hinzutritt.
- 25) Dieses Stück ist der einzige Fall in der Sammlung des Náprstek-Museums, wo Grün auf aufgedeckter Fläche erscheint. Diese Tatsache lässt sich entweder dadurch erklären, dass ein anderer Farbstoff zum Färben benützt wurde, oder dass der Gegenstand noch nicht lange genug den Einwirkungen von Licht und Sauerstoff ausgesetzt war.
- 26) Diese Kombinationen finden wir nur bei Dosen, deren Deckel den ganzen Körper der Dose bedeckt.
- 27) Prunner, G., 1966, S. 33—51
Stratanovič, G. G., 1960, S. 38

- 28) Stratanovič, G. G., 1960, S. 38
- 29) Prunner, G., 1966, S. 31
- 30) Prunner, G., 1966, S. 33—51
- 31) Stratanovič G. G., 1960, S. 38
- 32) Narody jugovostočnoj Azii, 1966, S. 329

Quellennachweis:

Frédéric, L.: The Art of South-East Asia, New York, 1965

Gübelin, E.: Burma, Land der Pagoden, Zürich, 1967

Herberts, K.: Das Buch der Ostasiatischen Lackkunst, Düsseldorf, 1959

Narody birmanskogo sojuza: Narody jugo-vostočnoj Azii, Moskva, 1966

Pertold, O.: Barmský lak, Nový Orient, 1951, 6

Prunner, G.: Meisterwerke burmanischer Lackkunst, Hamburg, 1966

Stratanovič, G. G.: Birmanskije laki, Dekorativnoje iskusstvo SSSR, 1960, No 1

Waldschmidt, E.: Das Kunstgewerbe Süd- und Hochasiens in Bossert: Geschichte des Kunstgewerbes, III, Berlin, 1930



1. Inv. Nr. A 1. 191 Beteldose aus Pagan

2. Inv. Nr. A 1. 191 Beteldose aus Pagan — innere Gliederung





3. Inv. Nr. A 1. 191 Beteldose aus Pagan — Beschmückung des Deckels und der inneren Schalen

4. Inv. Nr. A 1. 191 Beteldose aus Pagan — Detail der Beschmückung des Dosenkörpers

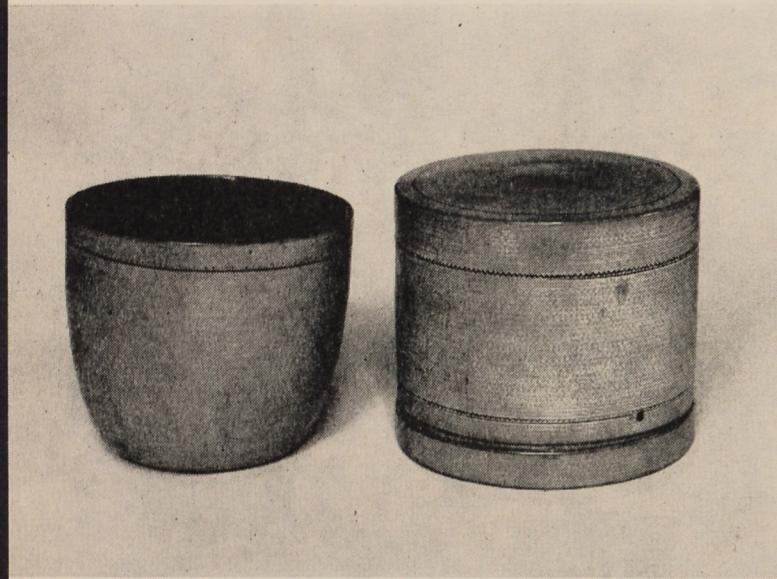




5. Inv. Nr. A 1. 191 Beteldose aus Pagan — Detail der
Besmückung des Dosendeckels

6. Inv. Nr. 13. 974 Fruchtsaftbehälter — Kleeblätter
als Grundmotiv der Verzierung

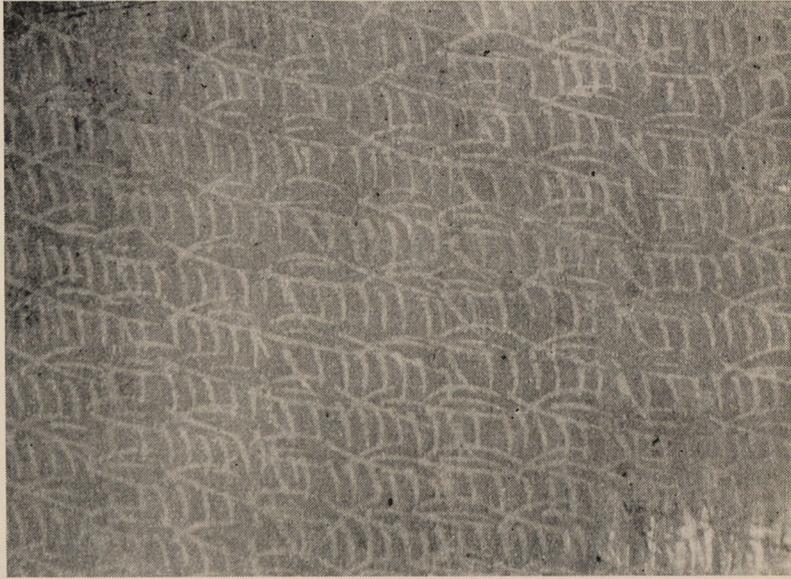




7. Inv. Nr. 3.847 — 3.692 Fruchtsaftbehälter und Beteldose — bei beiden Gegenständen bildet das Getreidekorn das Grundmotiv der Verzierung, wobei das Muster auf dem Behälter negativ, d. h. auf dunklerem Grund, und auf der Dose positiv, d. h. auf hellerem Grund hervortritt.

8. Inv. Nr. 3.692 Beteldose — Detail der Beschmückung





9. Inv. Nr. 3.847 Fruchtsaftbehälter — Detail der Beschmückung

10. Inv. Nr. 16.305 Beteldose mit eingeritztem Pflanzenornament





11. Inv. Nr. 16.314 Obstteller mit gemaltem Pflanzornament

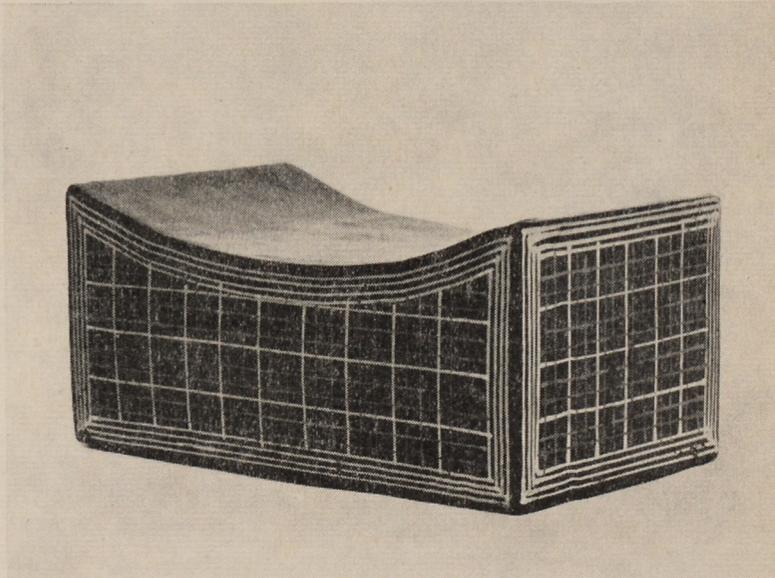
12. Inv. Nr. 13.477 Fruchtsaftbehälter mit eingeritztem Ornament

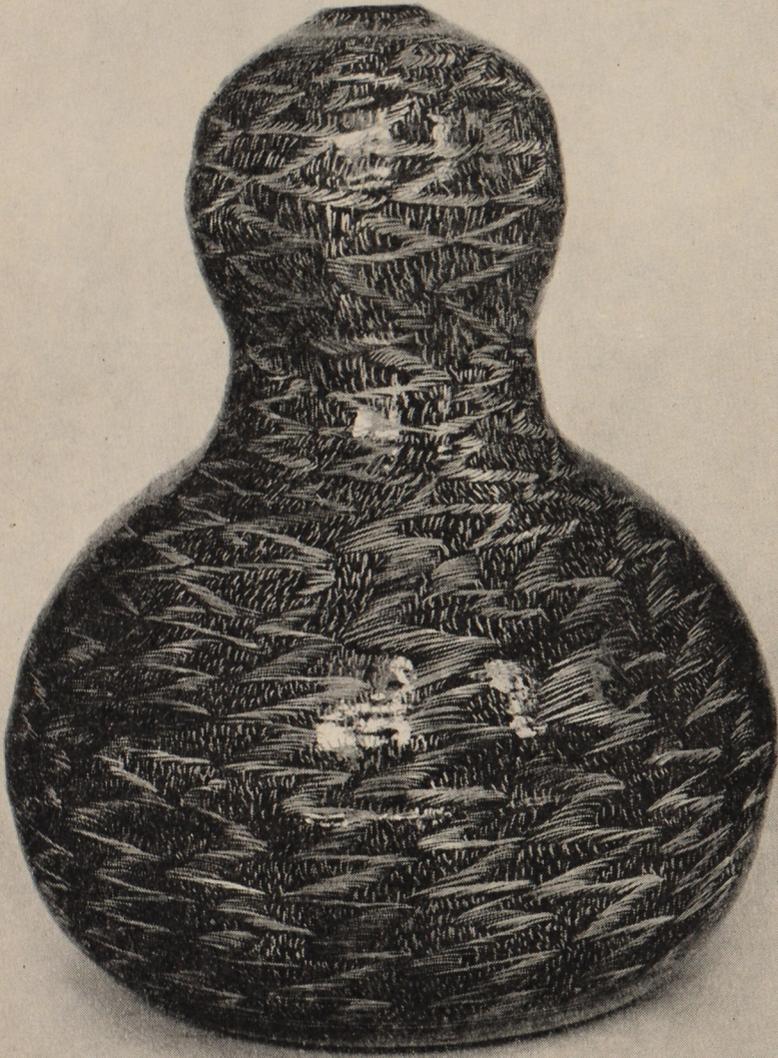




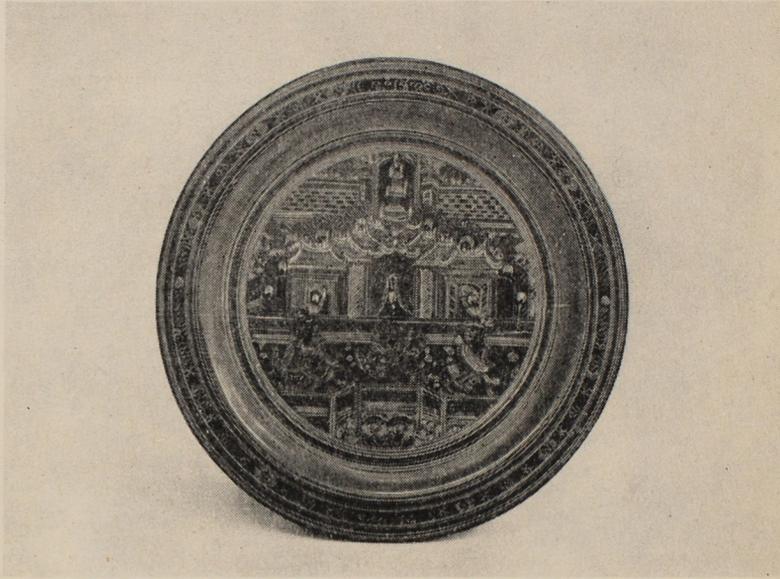
13. Inv. Nr. A 5.639 Einfarbige Dose auf plastischen Füßchen

15. Inv. Nr. A 838 Kopfstütze





14. Inv. Nr. A 5.871 Wasserbehälter mit Kürbiskern



16. Inv. Nr. 16.306 Obstteller aus Pagan

17. Inv. Nr. A 1.172 Schwarz-goldene Lackdose aus Mandalay





18. Inv. Nr. A 1.176 Schwarz-goldene Lackdose aus Mandalay für Teeblätter (?)

19. Inv. Nr. 16.308 Obstteller — schwarzgoldener Lack





20. Inv. Nr. 16.309 Wasserbehälter in Vasenform



21. Inv. Nr. 16.319 Votivgefäß (?)

22. Inv. Nr. 20.590 Deckel einer Beteldose mit 8 Planetsymbolen, die einzelnen Tage der Woche darstellend.

